

Corona: Schulschließungen als Allzweckmittel ?



Der Kreis Gütersloh schließt nach einem erneuten Corona-Ausbruch beim Schlachtereibetrieb Tönnies alle Schulen und Kitas bis zu den Sommerferien. Dadurch solle „der Herd bei Tönnies eingegrenzt“ werden.

Nun kann es gute Gründe geben, um in einer Pandemie Einrichtungen zu schließen, Kitas und Schulen gehören möglicherweise dazu. Weil es zuletzt bei Ausbrüchen aber immer als erstes zu Kita- und Schließungen kam, will ich hier den wissenschaftlichen Hintergrund ausleuchten und die wissenschaftliche Debatte rund um Schulschließungen darstellen.

Infektionen werden uns begleiten

Das erscheint mir deshalb wichtig, weil zu der neuen Normalität, in der wir uns befinden, ganz sicher eines dazu gehört: dass Corona-Infektionen auftreten – ob in Betrieben, Kitas oder Schulen. Das ist bei der hierzulande „gefährten“ Strategie unvermeidlich. Sie zielt ja – anders als in Neuseeland oder Island – nicht auf Ausrottung, sondern auf Eindämmung der Epidemie. Und leider gibt es keine infektionsfreie Epidemie, auch wenn sie auf einem moderaten Niveau gehalten wird. Kurz: Ansteckungen werden passieren, wir werden damit umgehen müssen.

Durch Schul- und Kitaschließungen? Wenn die Antwort „Ja“ heisst, dann ist eines klar: dass die Kinder in den nächsten Jahren an sehr vielen Orten immer einmal wieder zuhause bleiben werden. Also Bildung auf Abruf, Betreuung im Stop and Go.

Welche Rolle spielen Kita- und Schulschließungen?

Die Antwort hat – wieder einmal – mit einer viel grundsätzlicheren Frage zu tun: Welche Rolle spielen Kinder in der Verbreitung von SARS-CoV-2? Sie ist komplex, ich habe mich damit vielfach auseinander gesetzt.

Zuletzt schien die weitaus überwiegende Teil der wissenschaftlichen Gemeinde nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der These von Prof. Drosten (nach der Kinder genauso ansteckend sein könnten wie Erwachsene) zu einem Konsens gekommen zu sein: Kinder können zwar ebenfalls infiziert werden, geben das neue Coronavirus aber eher selten weiter.

Das passt zu dem jetzt immer dichter werdenden Datenbestand zu dieser Pandemie: Nach jetzt 7 Monaten Pandemie und weltweit bald 8 Millionen Fällen, ist es noch immer eine echte Überraschung, wenn irgendwo ein Kind tatsächlich als „Anstecker“ identifiziert wird.

Ähnliches war gestern von den wissenschaftlichen Leitern der bislang größten Kita-Studie zu dieser Frage zu hören:

„Kinder sind keine besonderen Treiber von Corona-Infektionen, wie wir das etwa bei Grippeviren kennen“, so Prof. Klaus-Michael Debatin, Direktor der Kindermedizin an der Uniklinik Ulm auf einer Pressekonferenz. In dem gleichen Sinn äußert sich eine Gruppe von Experten für Public Health, die vor wenigen Tagen eine Empfehlung für die Politik zur Frage der Kita-Schliessungen veröffentlicht hat: Wenn Infektionen an Kitas auftreten, so solle nicht die ganze Einrichtung geschlossen werden, sondern die Fälle punktuell isoliert und nachverfolgt werden. Schon mehrere Wochen früher hatten renommierte Kinderärzte und kinderärztliche Fachverbände in einer umfassenden Stellungnahme für die Wiederaufnahme des vollen Regelbetriebs an Kitas und Schulen plädiert.

Nur: Wenn die meisten Wissenschaftler Kindern eine eher untergeordnete Rolle in der Virenverbreitung attestieren – warum dann großflächige Schul- und Kitaschliessungen wie jetzt in Güterloh? Oder kürzlich in Göttingen?

Wenn ich die Antwort wüsste, würde ich sie jetzt sagen. Ich kann nur das sagen: Offensichtlich sind nicht wenige Gesundheitsämter dieser Republik davon überzeugt, dass Infektionsherde durch die Schließung der Kindereinrichtungen zu bekämpfen seien.

Woher diese Annahme kommt, führt zu einer Geschichte, die mich selbst ein bisschen in Verlegenheit bringt, weil sie auch etwas mit einem Wissenschaftler zu tun hat, den ich eigentlich als Stimme der Vernunft im Corona-Irrsinn sehr schätze: Prof. Christian Drosten. Er wurde zuletzt oft auf gemeine Weise angegriffen, von Leuten, die von Wissenschaft keine Ahnung haben. Und deshalb meinten, sie könnten seinen Ruf beschädigen, indem sie auf Schwächen in einer seiner Studien hinwiesen. Das ist recht durchsichtig, denn: über Studien lässt sich streiten, dazu sind sie da. Kein Autofahrer würde über eine Brücke fahren, die seine Erbauerin als „Studie“ vorstellt. Schließlich könnte die Berechnung noch nicht ausgereift sein. Und das gilt nun einmal auch für Laborstudien, Feldstudien, Medikamentenstudien und wissenschaftlich fundierte Meinungen (meine eigene eingeschlossen).

Aber da Kritik wichtig ist, will ich hier Kritik vorbringen. Ich will kritisch fragen, woher der jetzt grassierende „Schulschliessungsreflex“ denn kommt. Er hat nach meinem Verständnis eine Geschichte.

Die Schulschliessungsdebatte im Schnelldurchlauf

Als die Epidemie in Deutschland sich ausbreitete, stand schnell die Frage im Raum, ob die Kitas und Schulen geschlossen werden sollen. Prof. Drosten riet zunächst dagegen. Er arbeitete sich dann aber in eine Forschungsarbeit über die spanische Grippe ein, die Schulschliessungen als wichtiges Instrument zur Ausbreitungskontrolle beschrieb (Übersicht hier). Daraufhin änderte er seine Meinung und tritt seither eher als Warner vor möglichen von Kindern ausgelösten Infektionen auf.

Das steht ihm zu und ist Teil der Meinungsbildung in der Wissenschaft. Tatsächlich kam die wissenschaftliche Debatte so auch voran und drehte sich eine Zeitlang sehr intensiv darum, inwieweit sich die Influenza-Pandemien von der COVID-19-Pandemie unterscheiden. (In einer Nusschale zusammengefasst: a) bei der Influenza erkranken die Kinder rasch und oft schwer, bei SARS-CoV-2 erkranken sie selten und leicht; b) bei der Influenza tragen die Kinder mehr Viren auf den Schleimhäuten und verbreiten sie länger als Erwachsene, auch entwickeln sie viel häufiger und schneller Husten; c) bei der Influenza sind es zumeist die Kinder, die das Virus zu den Eltern tragen, bei SARS-CoV-2 ist das nach allen bisherigen Messungen die Ausnahme; d) Kein Wunder gelten Schulschliessung als die wichtigste Maßnahme bei einer schweren Influenza Pandemie.)

Nur: In letzter Zeit nahm die Debatte dann doch eine Wende, die ihr, so finde ich, nicht gut getan hat. Im ndr-Podcast hatte Herr Drosten mehrmals die Kinderfrage angeschnitten und die Botschaft war stets: Vorsicht, wir haben da eine Studie gemacht, nach der Kinder möglicherweise genauso ansteckend sein könnten wie Erwachsene. Die Kinderärzte würden das zwar anders sehen, aber sie seien in dieser Frage nicht „so stark eingelesen“ wie er.

Okay, auch das kann man so formulieren, auch wenn die Frage dann sehr kompliziert wird, nämlich: Wer darf sich eigentlich dann überhaupt mit „wissenschaftlicher“ Autorität zu einem Thema äußern? Nur: dann kam etwas, was Prof. Drosten inzwischen wahrscheinlich selber kritisch hinterfragt.

Schulschliessungen als die effektivste Notbremse?

Nach den neuesten Erkenntnissen in der Kinderfrage befragt, berichtet Prof. Drosten im ndr Podcast folgendes: Er habe gerade eine Studie gelesen, die noch mal wirklich Neues und Wichtiges zu den Kindern bringe. Die Studie habe nämlich das herausgefunden: Schulschliessungen seien die effektivste Maßnahme gewesen um die Epidemie

zu stoppen. VIEL wirkungsvoller als JEDE ANDERE MASSNAHME zur Eindämmung der Pandemie. Schulschliessung hätten nämlich zu über 50 % zur Eindämmung der Epidemie beigetragen!

Das ist tatsächlich ein riesiger Effekt. Er übersteigt in dieser Studie die Wirkung beispielsweise des Lockdowns *um das dreifache*.

Und hier bin ich jetzt wirklich doch ein bisschen erschüttert. Denn bei dieser Studie handelt es sich um eine mathematische Modellierungsstudie, gerade im preprint erschienen, also noch nicht unter Wissenschaftlern diskutiert. Die Autoren wollen darin durch Modellrechnungen im Nachhinein klären, welche Maßnahmen wohl welchen Effekt am Rückgang der Epidemie gehabt haben könnten. KÖNNTEN, wohlgemerkt, denn wer die Diskussion um den Verlauf der Reproduktionszahl in Deutschland verfolgt hat, kann sich vorstellen, wie komplex und wackelig solche Modelle sind. Kein Wunder sagen die Autoren der Studie über ihre Berechnungen das:

„Therefore, a high degree of uncertainty remains. Our results should not be seen as the final answer on NPI effectiveness and burdens, but rather as a contribution to a diverse body of evidence, next to other retrospective studies, experimental trails and clinical experience.“

Also: das sei alles in hohem Maße unsicher – und die Ergebnisse allenfalls in der Zusammenschau mit anderen Studien mit anderer Methodik interpretierbar.

Ein komplettes Tohuwabohu

WIE unsicher solche Modellierungsstudien sind – es gibt davon inzwischen bestimmt 10 Stück – zeigt sich an ihren Ergebnissen: Alle widersprechen sich munter. Der Lockdown hat gar nichts gebracht, heisst es bei Thomas Meunier. Er war die wichtigste Maßnahme überhaupt, sagt dagegen die Modellierung von Charles Courtemanche. Das Verbot von Großveranstaltungen habe viel gebracht, sagt das Modell von Nicolas Banholzer. Es hat überhaupt nichts gebracht, liest man dagegen bei der Courtemanche-Gruppe. Und so weiter.

Und Schulschliessungen? Da sitzt man auf der gleichen Schaukel: Sie bringen gar nichts – heisst es nach dem Modell von Charles Courtemanche. Doch, sie bringen ein bisschen was, meint die Gruppe um Nicolas Banholzer. Nach den Berechnungen von Jan Markus Brauner dagegen sind Schulschliessungen die wirksamste Intervention überhaupt, vor ihr verblässen alle anderen Dämpfungsmaßnahmen .

Hmmm. Und genau *diese*, noch von keinem anderen Statistiker kommentierte Studie, bespricht Prof. Drosten in epischer Breite in einem von vielen hundert Tausend Leuten verfolgten Podcast. Dieselbe Studie übrigens, zu deren Ergebnis auch das gehört: Dass nämlich das Testen durch Abstriche relativ wenig bringt. (Wenn Prof. Drosten diese Studie also tatsächlich Ernst nimmt, müsste er auch hinterfragen, ob durch die Arbeit seines Teams in Deutschland wirklich 50 000 – 100 000 Todesfälle verhindert worden sind, oder vielleicht nur ein Bruchteil davon).

Wie die Ironie es will

Und was dann passiert, wenn die Ironie es will – das passiert dann tatsächlich eine Woche später. Da erscheint zum ersten Mal eine vollständig von anderen Wissenschaftlern begutachtete Modellierungsstudie. In *Nature*, dem weltweit führenden Fachmagazin. Sie analysiert die Effizienz der Dämpfungsmaßnahmen in 11 europäischen Ländern. Ihr Fazit: Von allen ergriffenen Regierungsmaßnahmen war die effektivste Maßnahme – der Lockdown. Er sei für über 80 % des Rückgangs der Infektionszahlen verantwortlich.

Und Schulschließungen? Nach dieser Studie ist ihr Effekt kaum messbar – sie trugen vielleicht 2 Prozent zum Rückgang der Infektionen bei.

Selten so gelacht, könnte man sagen, aber das ist nicht die richtige Antwort. Die richtige Antwort aus wissenschaftlicher Sicht heisst: Lasst uns Modelle, die auf zig unsicheren Annahmen beruhen, doch bitte kritisch sehen. Lasst uns zurückhaltend sein. Und BITTE, lenkt nicht den Blick der Politik auf diese Konstrukte. Man macht sich damit nämlich: ungläubhaft.

Move on

Vielleicht sollten wir jetzt einfach mal weiter gehen. Die Rolle der Kinder: Ja, sie kann theoretisch ganz gewaltig negativ sein. Natürlich ist das eine Möglichkeit. Nur: In der Realität waren die Kinder bisher überraschend harmlos.

Also: lasst uns nach vorne blicken: Wir werden mehr über die Kinder erfahren, indem wir sie im echten Leben beobachten, dort wo sie mit den anderen Kindern zusammenkommen. Wir – die Virologen und die Kinderärztinnen und die Epidemiologen und die Pädagoginnen und die Soziologinnen und die Wirtschaftswissenschaftler, und die Ethiker und die Philosophen und die Eltern und die Politikerinnen. Wir schauen gemeinsam, dass wir das Sicherheitsnetz gut geknüpft bekommen. Die Kinder sind systemrelevant, auch wenn sie manchmal Viren tragen. Es braucht jetzt nicht weiter den Blick auf ihre Sekrete sondern auf ihre Seele, ihren Geist, ihre Zukunft.

Und hier bin ich Herrn Drosten dankbar. Denn er sieht das genauso: wir sollen jetzt starten. Aber alle sind sich jetzt einig: Wir können, wir *müssen* das wagen.

Auf die Haltung kommt es an

Nur, damit ist das Projekt eben noch lange nicht in trockenen Tüchern. Denn hinzufügen, und für die zukünftige Debatte anregen, muss ich das: Vieles von dem, wie es laufen wird, wird von unserer Haltung abhängen. Ob wir die Kinder-Frage aus der Glas-halb leer oder Glas-halb voll Perspektive betrachten. Ob wir hinter den Kindern die von ihnen möglicherweise ausgehenden Gefahren sehen oder ob wir über die Tatsache jubeln, dass SARS-CoV-2 es gut mit ihnen meint (und mit den allermeisten ihrer ErziehInnen und LehrerInnen übrigens auch). Und ob wir die Kitas und Schulen jetzt in Hygiene-Hochsicherheitstrakte verwandeln – oder ob wir dort wieder ihre Entwicklungsfragen in den Mittelpunkt rücken – auch das wird von unserer Haltung abhängen: halb voll oder halb leer?

Und deshalb bin ich felsenfest davon überzeugt, dass wir jetzt gemeinsam eines sagen sollten: Es wird funktionieren! Ja, es werden Fehler passieren, ja es werden Ansteckungen passieren. Aber wir schaffen das. Wir werden Kitas erfinden, die auch in der Pandemie den Kindern das geben, was sie brauchen. Wir werden Schulen und Kitas erfinden, in denen auch in der Pandemie eine am Kind ausgerichtete Pädagogik stattfindet. Ja, wir werden gemeinsam die „pandemische Schule“ und die „pandemische Kita“ entwickeln, und das mit vollen Segeln, für alle Kinder...

Und wir werden nicht gleich in Panik verfallen und nach den Glasglocken für die Kinder und das pädagogische Personal rufen, nur weil in den Kitas oder Schulen Infektionen passieren. Wie gesagt, es gibt keine infektionsfreie Pandemie. Solange wir die Infektionszahlen insgesamt einigermaßen im Griff haben, gehören die Kinder genauso in die Kitas und die Schulen wie die Erwachsene in ihre Betriebe und Büros.

Das heisst nicht, dass der eine nicht mehr Respekt vor den Kindern haben darf als der andere, das geht in Ordnung. Aber *wir Erwachsenen* sollten jetzt unsere Hausaufgaben machen und alles tun, damit der Übergang gelingt.

Der Autor: Dr. med. Herbert Renz-Polster, geb. 1960, beschäftigt sich als Kinderarzt und Wissenschaftler seit langem mit der kindlichen Entwicklung und Gesundheit. Forschungstätigkeit im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung zunächst in den USA, dann am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Herausgeber und Autor diverser studentischer und ärztlicher Lehr- und Fachbücher. Einem breiten Publikum bekannt durch mehrere Sachbücher, u.a. das Standardwerk „Gesundheit für Kinder“ und „Kinder verstehen - born to be wild!“. Er hat 4 Kinder und lebt mit seiner Frau in der Nähe von Ravensburg.